

So ist der Savoyarde; er zieht von Land zu Land, nimmt mit was ihm der Zufall in die Hände spielt, überall findet er mit seinem Murmelthiere offene Hände und freundliche Gesichter.

Lichtenstein.

Unser Bild führt uns auf einen der schönsten, romantischsten Punkte der schwäbischen Alp. Wenn man am Fuße der alten ehrwürdigen Achalm vorbei über Reutlingen und Pfullingen hinaus, das Ebnathal hinauf tiefer in die Alp eindringt, sieht man, hoch über sich, einen lothrecht in das Thal herabfallenden Felsen, auf welchem vor wenigen Jahren noch die Ruinen einer alten Berg-feste thronten, kühn in die Luft hineinragend, von denen man jeden Augenblick fürchtete, der Wind werde sie gewaltsam in das Thal herabstürzen, so lustig schienen sie auf dem Felsen zu schweben. Dies war einst die Stammburg derer von Lichtenstein, eines edlen Geschlechtes, das von 1336 bis 1430 blühte, bald aber sehr herabkam, so daß der letzte Lichtenstein alle seine Besitzungen an Reutlingen abtrat. Die Burg aber stand noch lange nach dem Abblühen des Geschlechtes gut erhalten, und wird von Crusius in seinen schwäbischen Annalen genau beschrieben. Zu Anfang des 17. Jahrhunderts scheint sie zerfallen zu seyn. Die reizende Lage derselben aber und die herrliche Aussicht, die man von hier aus über die schwäbische Alp und weit hinein über die gesegneten schwäbischen Gauen genießt, lockte auch nach ihrem Verfall zu jeder Zeit zahlreiche Gäste hieher und bei einem Förster, für den über der Zugbrücke eine Wohnung erbaut worden war, fand man